

Ercheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1. M., mit Zedergeld 1.10. M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.30 M., im übrigen 1.20 M., im Samstagabends 1.20 M., im Samstagabends 1.20 M.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anlage 2250.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalt Zeile und gewöhnl. Schrift über deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt

Statistikbeilagen: Das Gläuberverzeichnis und Schwab. Landwirt.

Nr. 235

Nagold, Donnerstag den 1. Dezember

1904

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Rollerelehrcurses in Gerabrönn.

Mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern wird an der Rollerschule in Gerabrönn demnächst wiederum ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Rollerelehen abgehalten werden.

In diesem Kurs werden die Teilnehmer nicht allein den praktischen Betrieb der Mollerei eingelehrt, sondern erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters des Kurses zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes sechs-jähriges Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichtes notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Charakter. Voraussetzungen im Rollerelehen begründen eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag den 9. Jan. 1905 festgesetzt. Da jedoch zu diesem Kurs nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Laufe der folgenden Monate noch weitere Kurse zu veranstalten und nach ihrem Ermessen die sich Anmelgenden in die einzelnen Kurse einzuteilen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 15. Dezember d. J. an das „Sekretariat der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzulenden. Den Ansuchenbegehren sind beizulegen:

- 1) ein Gebührenschein;
- 2) ein Schulzeugnis sowie etwaige Zeugnisse über Vorkenntnisse im Rollerelehen;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Wohnortzeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bezw. diejenige Person, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für den Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;
- 5) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendfalls immer gleichzeitig mit Vorlage des Ansuchenbegehrens zu geschehen hat, ein gemeindefälliges Zeug-

nis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie einen Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bez.-Bezirk, eine Rollerelehen-Gesellschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befristet und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben. Stuttgart, den 14. November 1904.

d. O. v.

Die Schultheißenämter

werden veranlaßt, spätestens bis 15. Dezember d. J. hierher anzugeben, welche Gemeinden die Gemeinden aus der Verpachtung ihrer Fischwasser im Jahr 1869, sowie in den einzelnen Jahren 1890 bis 1903 erzielt haben.

Event. wolle Feilangeige erstattet werden. Nagold, den 29. November 1904.

R. Oberamt:

A. B. Bullinger, Adv. Amtm.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des R. Ministeriums des Innern sind laut Erlaß der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 18. d. M. den nachstehend aufgeführten Viehverversicherungsvereinen zu den ihnen im Geschäftsjahr 1903 erwachsenen Betriebskosten bezw. zur Bildung eines Reservefonds die beigefügten Staatsbeiträge bewilligt worden:

1. dem Viehverf.-Verein Altsfeld-Stadt	40 M.
2. " " " Bernsdorf	40 "
3. " " " Ebershardt	40 "
4. " " " Eßhausen	70 "
5. " " " Esfringen	40 "
6. " " " Egenhausen	30 "
7. " " " Gailingen	30 "
8. " " " Hattersbach	60 "
9. " " " Münderbach	20 "
10. " " " Rohrdorf	20 "
11. " " " Schönbönn	25 "
12. " " " Stammersfeld	45 "
13. " " " Spielberg	55 "

Nagold, den 29. Nov. 1904.

R. Oberamt.

A. B. Bullinger, Adv. Amtmann.

Ein Trauerspiel auf dem ostasiatischen Meere.

Petersburg, 22. Nov. Einen erschütternden Bericht über den Untergang des Torpedobootes „Straschny“ veröffentlicht das Blatt „Kosloje Slowo“ nach den Angaben des Stewards Regenow, der in entscheidendem Zustande gerettet wurde. Regenow hatte 22 Wunden durch die japanischen Geschosse erlitten. Die Beine des einen Fußes waren weggerissen, eine Schulter und eine Hüfte waren schwer zerrissen, die Brust an zwei Stellen durchbohrt, und ferner hatte er Wunden in der Magenregion und an anderen Körperstellen. Er erzählt folgendermaßen:

„Es war nachts, nach einer Ausfahrt auf See hinaus, als wir nach Port Arthur zurückkehrten. Die Dunkelheit

hatte sich ein wenig gelichtet, und in der Nähe der Insel konnte man drei Torpedoboots ohne Flagge erkennen. Wir glaubten zuerst, es wäre unsere eigenen, als wir aber näher herantraten, wurden wir unsern Irrtum bald gewahr. Aus ihren Geschützen blühte es auf, und drei Meter von unserem „Straschny“ entfernt, schlugen die ersten japanischen Granaten ins Wasser. Wir erwiderten das Feuer, während wir unsere Fahrt fortsetzten. Als wir Sitow passierten, kamen drei weitere Torpedoboots hinter einer Insel hervor. Dann erschienen zwei Kreuzer. Jetzt begann der wirkliche Kampf, in dem gleich zu Anfang eine Granate unser Boot traf und tödete unseren Maschinenarzt Wassiliew.“

An Stelle des Getöbten hatte Regenow den Verwundeten Bekleid zu leisten. Er war gerade damit beschäftigt, zwei Retorten ihre Wunden zu verbinden, als vier weitere Verwundete zu ihm gebracht wurden. Einer von ihnen wollte einen Granatplitter aus dem Rücken entfernen haben, was Regenow mit Hilfe eines finischen Messers auch fertig brachte. Die Wirbelsäule war verletzt. Die Verwundeten, die den Tod klar vor Augen sahen, nahmen Abschied von einander mit den Worten: „Verzeih mir, wenn ich Dich jemals verlegt habe.“ Regenow reichte ihnen Zigaretten um ihre Gedanken abzulenken. Kaum hatten sie sie angezündet, als eine Granate in den Raum einschlug und alle vier tödete. Ein Granatplitter traf auch Regenow ins Bein. Ein Maschinist kam zu ihm: „Reite mich, Steward!“ Ausfuhrmunder Dampf hatte ihn fürchterlich verbrüht. „Was kann ich für Dich tun? Soll ich Dir kaltes Wasser übergießen?“ fragte er, der selbst verwundet war. „Ach wenn, ich nur gleich tot gewesen wäre, aber so bin ich am ganzen Leibe verbrüht“, lächelte der Maschinist. Regenow goß kaltes Wasser über ihn aus. Da schlug eine zweite Granate ein, riß dem Maschinisten den Kopf ab und brachte Regenow fünf Wunden bei, zwei in der Brust, zwei in der Schulter und eine in der Magenregion. Trotzdem konnte er sich noch aufrecht halten.

Regenow verband seine Wunden und tat Handreichungen beim Rautionstransport. Dann trock er auf Deck vor der Luke fand er den Torpedo-Offizier Bojinski liegen. „Sie sind verwundet? Ich auch“, sagte Regenow zu dem Offizier, aus dessen Brust das Blut mit Gewalt eines Springbrunnens hervorschoß. Auf Deck trafen ihn von neuem Granatplitter, rissen ihm die Beine des linken Fußes und Fießeile vom rechten Fuß ab. Der Kapitän war bereits tot. An seiner Stelle dirigierte der mehrfach verwundete Leutnant Malew das Feuer. In der linken Hand hielt er seine Mütze, und mit der rechten wischte er sich das Blut vom Gesicht. Ein Fegen seiner abgerissenen Kopfhaut hing ihm über das Ohr hinab. Bei diesem Anblick vergaß Regenow seinen eigenen Zustand. „Lassen Sie mich Sie verbinden“, sagte er. „Nein, ich muß kämpfen, erwiderte der Leutnant entschlossen.“ „Lebe wohl“, sagt er hinzu, und lächelte den Steward auf die Wangen. Oft entspringt so im letzten Augenblick zwischen Männern, die ihren Tod bestimmt wissen, eine seltsame Zärtlichkeit. Das Feuer wird heftiger, ein Kreuzer kommt näher und näher. Da wird ein Torpedo gegen ihn abgefeuert. Erfolg! Der

Der Hausierer.

Von Otto Ruppik.

(Fortsetzung.)

44) Seit der Zeit hatte sein Verteidiger den Bank nicht wieder berührt, aber auch ebensowenig etwas von einem Erfolge seiner Forderung nach Elliot erwähnt. Der Staatsanwalt hatte kurze Zeit darauf eine Anklage gegen den Verhafteten „wegen Teilnahme an dem Morde Henry Walters“ eingereicht, und jetzt sah er, die sich um das Amtshaus anhängenden Menschen betrachtend, und erwartete die Stunde seiner Vorführung.

„Es mochte acht Uhr sein, als sein Rechtsanwalt zu ihm ins Zimmer trat. „Vertensfelt kalt!“ sagte er, sich die Hände reibend, „haben Sie nicht bei diesem Wetter bisweilen in Ihrem Loden frieren müssen? Wir sind hier gar nicht auf ein so strenges Winterregiment eingerichtet, und unser Gefängnis am allerwenigsten. — Ich denke, wir werden bald vorkommen,“ fuhr er fort, sich mit dem Rücken ans Feuer stellend, als sich Heilmstedt mit Gewalt aus seinem Gedanken aufriß, aber nicht gleich antwortete, „nur den Mut nicht verlieren, junger Freund. Haben wir auch keine Entlastungszeugen vorzuführen, so fehlen der Anklage doch ebenfalls die Hauptzeugen zu ihrer Unterstützung. Elliot ist nicht da, wenn er nicht mitten in der Nacht angelangt ist. Alle kleineren Zeugnisse der schwarzen Geschlechter werden als unstatthaft zurückgewiesen, es bleiben also nur die bei der Totenschaus ermittelten Tatsachen stehen, u. es kommt einzig darauf an, wie diese aufgestellt und entkräftet werden.

Jedenfalls wird es eine der fesselndsten Verhandlungen geben. Unser Staatsanwalt ist ein geliebter Darsche, und es ist möglich, daß er einen Ehrenpunkt daraus macht, trotz der mangelnden Grundlage die Anklage aufrecht zu erhalten; lassen Sie sich aber dadurch nicht einschüchtern, und zeigen Sie der Jury eine offene Stirne — der Einbruch, den der Angeklagte macht, ist in Fällen, wie der Ihrige oft alles.

Heilmstedt fühlte sich zu aufgeregt, als daß er auf die kalte geschäftliche Weise, seine Aussichten zu besprechen, hätte eingehen mögen, u. er war froh, als der Beamte eintrat, um ihn vor den Gerichtshof zu führen. Der hohe, geräumige Saal war überfüllt von Menschen, und ein geräuschvolles Murmeln zog durch die Menge, als er, bleich von innerer Spannung u. ausgestandener Hast, aber mit frei gehobenem Kopfe und sorgfältiger Kleidung nach dem ihm angewiesenen Plage schritt. Kaum hatte er sich gesetzt, und sein Verteidiger den Platz vor ihm eingenommen, als auch der Richter Ruhe gebot, und der Staatsanwalt seine Anklage eröffnete. Es war eine glänzende Rede, voll folgerichtiger Schlässe und Gefühlsstellen, die er begann, es war ein rechnerisches Meisterstück, voll Leben und Wärme; der Ankläger wurde zum Dichter, zum Maler, zum Geschichtsschreiber. Er schilderte die Zustände im Staate, die all-gemeine Sicherheit, wie sie im offenen Walde und auf dem freien Felde geherrschet habe, wie selten es der Landbewohner für nötig gehalten, nachts die Tür seines Hauses zu verschließen, wie das allgemeine Vertrauen der sicherste Schutz und der Segen für den Staat geworden. Er gab eine

zahlenmäßige Uebersicht der Verbrechen und wies nach, wie in einer Reihe von Jahren kein Hauptverbrechen geschehen, das nicht offen vor dem Auge von Zeugen vollbracht und aus augenblicklicher Leidenschaft entsprungen gewesen, die selbst in ihrer Offenheit noch etwas Edles an sich getragen habe. Er schilderte diese Zustände der glücklichen Beschaffenheit der eingeborenen Bevölkerung zu, er wünschte sich und seinen Mitbürgern Glück, Bewohner von Alabama zu sein. Jetzt, nach langer Zeit zum erstenmale, waren die Bürger in ihrer Sicherheit durch eine gräßliche Tat aufgerüttelt worden, ein Mord war geschehen in dunkler Nacht auf freiem Felde — ein Mord, der nichts mit dem Ueberwachen der offenen Leidenschaft zu tun gehabt, der nach jeder Seite hin den Stempel des heimlichen Ueberfalls, des feigen Mordmordes an sich trug, ein Mord, der, solange nicht der Täter entdeckt, wie ein Gespenst durch das Land schleichen, den Farmer aus seinem ruhigen Schlummer aufjagen, den einsamen Wanderer erschrecken, Vertrauen und Glück verschlingen müsse. Seltener sei es so notwendig gewesen, mit so unerbittlicher Strenge gegen den Täter, wo er sich auch finde, einzuschreiten, als gerade in dem Falle. Wie es aber auch natürlich sei, lege sich kein Verdacht der Tat auf einen Bürger Alabamas; ein Fremder sei es, der die Gattungs-schaft ihres Landes mit Verbrechen vergolten, ein Fremder, gegen den er die Anklage erhebe, und wenn er die Geschworenen bitte, ohne Schonung und Mitleid ihr Schuldig auszusprechen, so geschehe es nur, um ein Beispiel anzustellen, das andern die Lust vertreibt, Alabama zum Tummelplatz ihrer Untaten zu machen.

Kreuzer neigt sich stark über und wird von einem anderen Schiff weggeschleppt. Das zweite Torpedoboot öffnet seinen tobenden Mund gegen ein japanisches Torpedoboot. Noch einen Augenblick, und es hätte seine Arbeit getan, aber eine japanische Granate bringt es im Rohr zur Explosion. Die Torpeder bleiben, schrecklich verkrüppelt, tot neben dem Rohr, der bedienende Feuerwerker wird in Stücke gerissen, und sein Kopf weit vom Rumpf entfernt auf Deck geschleudert. Der Leutnant hebt den Kopf auf, läßt ihn und sagt innig: Bede wohl, Kamerad! „Er war groß in diesem Augenblick“ sagte Nezenow.

Die japanischen Granaten wüteten weiter, alle Mann am Bug des „Strafamt“ mußten ihr Leben lassen. „Rettet Euch, so gut Ihr könnt, Brüder,“ waren die letzten Worte des Leutnants, dann fiel er.

Mehrere Matrosen sprangen über Bord. Nezenow versuchte einen Rettungsgürtel loszureißen, hatte aber keine Kraft mehr in den Händen. Mit einem Stoßgebet sprang er ins Wasser, wo er sich an den Rettungsgürtel des Matrosen Sokolow festklammerte. Doch sofort ließ er ihn wieder los, da Sokolow nicht schwimmen konnte, und arbeitete sich zusammen mit einem Kameraden langsam aus dem Feuerbereich heraus. Da, ein leiser Ruf: „Der „Bayan“ kommt!“ Es war wirklich der große russische Kreuzer. Boote wurden herabgelassen, Rettungsgürtel und Taue den Ertrinkenden zugeworfen und mit einigen andern Nezenow an Bord geholt.

Politische Webericht.

Im württembergischen Militäretat werden im außerordentlichen Etat 1 153 000 M für die Beschaffung von Waffen Modell 98 für die Kriegsmarkierung, 1 1/2 Mill. für die Beschaffung einer Reserve an Feldartilleriematerial gefordert. Unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats befinden sich 8000 M für die Erweiterung des Barackenlagers in Münsingen, 15 000 M für den Neubau der evangelischen Garnisonskirche in Ulm, 34 100 M für die Erweiterung des Traindepots in Ludwigsburg, 3786 M für die Beschaffung von 3 Remorques, ferner eine vierte Rate von 500 000 M für eine Kavalleriekaserne in Ludwigsburg und eine dritte Rate von 150 M für das Ulmer Festungsgefängnis.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat an Kaiser Wilhelm ein Handschreiben gerichtet, worin es, wie die Adm. Ztg. zu melden weiß, sich insofern um den zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Handelsvertrag handelt, als Kaiser Franz Joseph seine Freude darüber ausgedrückt hat, daß zur Förderung des Handelsvertrags Graf Posadowsky nach Wien gesandt wurde. Das Handschreiben kann also sicherlich auch als ein Ausdruck des Wunsches des Kaisers Franz Joseph für das Zustandekommen des Vertrags gelten.

Der frühere ungarische Ministerpräsident von Szell sandte an seine Wähler ein offenes Schreiben, in welchem er sich für die Notwendigkeit einer Reform der Hausordnung erklärt; er mißbilligt, heißt es in dem Brief weiter, die ablehnende Haltung der Opposition gegenüber den Bestrebungen des Grafen Tisza, welcher die Einsetzung eines Ausschusses behufs einer Reform der Hausordnung beantragt habe; er verurteilt jedoch auch die Verletzung der Rechtsform beim Inkraftsetzen der provisorischen Hausordnung. In einer Verlesung des Gesetzes dürfte sich die Mehrheit des Abgeordnetenhauses unter keinen Umständen hürchen lassen. von Szell erklärt, er werde sein Mandat als Abgeordneter niederlegen, sagt aber hinzu, daß er sich auch der Opposition nicht anschließen werde, da ihn Prinzipien von ihr scheiden, er auch deren Kampfweise mißbilligt.

Die vor einigen Monaten aufgedeckten Intrigen der Irredentisten in Triest, die zur Auflösung eines italienischen Turnvereins führten, werden jetzt doch noch ein gerichtlich nachgeprüft. Die Triester Polizeidirektion hat jetzt die Verfolgung von zehn Personen wegen Verbrechens des Hochverrats angeordnet. Unter ihnen befinden

Dann begann er auf Helmsiedt selbst überzugehen, und es schien ihm kaum das Geringste von dessen Leben in Amerika unbekannt zu sein. Er schilderte ihn, wie er hergekommen, ohne Mittel und Empfehlungen als die eines jüdischen Hausierers, der selbst eine unklare Person und seit Beginn des Prozesses verschwunden sei, — wie er vertrauensvoll in eine der besten Familien aufgenommen worden und das Vertrauen nur benutzt habe, um in unendlich kurzer Zeit die Tochter des Hauses aller Sitte und ihrer kindlichen Pflichten abstränig zu machen, wie seinen Berechnungen nur der von den Eltern erkorene Schwiegersohn im Wege gestanden, und er kein anderes Mittel gewußt, um seine Zwecke zu erreichen, als ihn aus dem Wege räumen. Jetzt begann er mit schlagender Folgerichtigkeit alle gegen Helmsiedt sprechenden Tatsachen, sowie seine nächtliche Abwesenheit aneinander zu reihen u. versprach für jede die nötigen Zeugen vorzuführen. „Aber“, schloß er, „das liefert noch nicht den Beweis, daß er des Todesreichs gefährlich — nein! und ich habe auch jetzt kein Recht, irgend eine Anklage dahin zu erheben.“

(Fortsetzung folgt.)

Karl Schurz, der berühmte deutsch-amerikanische Politiker und Staatsmann hat sich in einem Schreiben an einen deutschen Journalisten über die deutsche Abteilung der Weltausstellung in St. Louis, wie folgt geäußert: „Es ist mir aufgefallen, daß die deutsche Presse im allgemeinen der Weltausstellung in St. Louis kaum die Würdigung hat werden lassen, die sie verdient. Als im Früh-

sich ein Schiffskapitän, ein Professor aus Mailand u. zwei Schiffskeller.

Das englisch-russische Abkommen betreffend die Untersuchung des Vorfalles in der Nordsee wird jetzt veröffentlicht. Die Untersuchungskommission wird sich aus fünf Mitgliedern zusammensetzen. Zwei davon sollen Offiziere von hohem Rang aus der englischen und russischen Marine sein. Ferner werden die französische Regierung und die der Vereinigten Staaten ersucht werden, aus ihren Marineoffizieren je einen von hohem Rang als Mitglied der Kommission zu wählen. Das fünfte Mitglied der Kommission soll durch Übereinkommen zwischen diesen vier Mitgliedern bestimmt werden. Im Fall, daß eine Einigung zwischen letzteren nicht zustande kommen sollte, wird das fünfte Mitglied durch den Kaiser von Oesterreich ernannt werden. — In einem offenen Schreiben bedroht Lord Lansdowne alle englischen Reeder, die dem holländischen Geschwader Robberschiffe zur Begleitung stellen, mit Geld- und Gefängnisstrafen, sowie mit Verlust ihrer Schiffe.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 29. Novbr. Au Toppus gestorben: Reiter Emil Buetiner, früherer Pionier-Bataillon 10, am 25. Nov. im Bazarett Oshonbu; Gefreiter Gottlieb Kollweit, früherer Pionier-Bataillon 18, am 25. Nov. im Bazarett Oshonbu; Gefreiter Walter Reusel, früherer 2. Grenadier-Regt. 10, im Bazarett Oshonbu. Reiter Franz Mayer, geboren zu Otterbach, Reiter Konrad Brohmer, geboren zu Konstantz. Reiter Heinrich Jüfheid ist am 27. November in Swakopmund an einer Verwundung (Schuß durch den Hals infolge von Fahrlässigkeit eines Zivilisten) gestorben.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandchurie.

Petersburg, 29. Nov. General Sacharoff meldet dem Generalstab von heute: Gestern nachmittags begann der Feind, der unsere Stellung bei Jinschetschen angriff, sich langsam zurückzuziehen. Unsere Vorhut verfolgte ihn und wurde aus einem Dorfe, welches 4 Werst vor der Position liegt beschossen. Unsere Artillerie zwang den Feind, das Dorf zu räumen. In der Nacht zum 29. November sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen.

Petersburg, 29. Novbr. Kurapatkin meldet dem Kaiser von gestern: Die am 28. ds. wieder aufgenommenen Kämpfe bei Jinschetschen endigten gegen 11 Uhr mittags. Unsere Truppen sind eben daran, die Gefallenen zu beerdigen. Bis 12 Uhr mittags waren 230 japanische Leichen gefunden. Viele Gewehre, Schanzzeug und andere Ausrüstungsgegenstände haben wir erbeutet.

Petersburg, 30. Nov. General Kurapatkin meldet dem Kaiser unterm gestrigen Tage: Die japanische Abtheilung, die sich nach dem Kampfe mit unseren Truppen bei Jinschetschen zurückgezogen hatte, machte bei dem Dorfe Suidin und dem Basse jüdischlich von Jinschetschen Halt. Nach den Aussagen von Dorfbewohnern ist die Stimmung der Japaner gedrückt. Sie führen viele Verwundete mit sich. Heute morgen gingen unsere Truppen, 10 Werst von einer Stellung unserer Vorhut zum Angriff über und wurden mit Feuer empfangen. Um 12 Uhr mittags eröffnete unsere Artillerie das Feuer und die Infanterie ging zum Angriff über. Weitere Berichte sind nicht eingegangen.

Ein Stimmungsbild vom Schaho,

wo zwei gewaltige Armeen seit Wochen einander auf geringster Entfernung gegenüberliegen, ohne daß es bisher zu mehr als kleinen Gefechten gekommen ist, entwirft das nachstehende Telegramm, das besonders interessant das Verhältnis zwischen den beiderseitigen Vorkosten schildert:

Petersburg, 28. Nov. Von der Front in der Mandchurie wird gemeldet: Die Vorkosten beider Parteien stehen immer noch sehr nahe, oft nur 40 Schritt von einander entfernt. Sie sehen sich gegenseitig, ohne zu schießen. Einmal war ein japanischer Posten eingeschlagen, ein russischer Freiwilliger schlich zu ihm, nahm ihm das Gewehr und lehrte

jahre die fremden Journalisten hier waren, präsentierte sich die Ausstellung in ihrem unsfertigen Zustande vielleicht in manchen Dingen nicht besonders vorteilhaft, und die Herren nahmen wahrheitsgemäß manche ungünstige Eindrücke mit nach Hause, die dann in ihren kritischen Beschreibungen auf ganz natürliche Weise wiederklangen. Ich habe nun die Ausstellung anfangs Oktober besucht, als die ursprünglichen Mängel und Unzulänglichkeiten längst abgestellt waren und das Ganze sich in vollendeter Gestalt dem Beschauer darstellte. Beginnend mit dem historischen Londoner Kristallpalast habe ich mehrere Weltausstellungen gesehen, aber keine, die nicht von der St. Louiser an Großartigkeit der Anlage, Reichhaltigkeit des Materials und Reichthum der Ausstattung weit übertroffen worden wäre. Besonders wohlthuend war es für das deutsche Herz, das allgemeine Urteil zu vernehmen, daß sich die deutsche Ausstellung unter denen aller anderen Nationen den vornehmsten Platz erobert habe. In mündlicher Unterhaltung sowohl wie in den Auslassungen der amerikanischen Presse habe ich diese Anerkennung absolut einstimmig gefunden. Sie kommt allenthalben mit einer Rückhaltlosigkeit u. zuweilen mit einer wahren Begeisterung zum Ausdruck, so daß kein Mäkel der sonst natürlichen Eifersucht hat auskommen können. Das streng sachliche Fachblatt, der „Scientific American“, spricht Deutschland entschieden den ersten Platz zu; dann folgen Japan in zweiter, England in dritter und Frankreich in vierter Stelle. Andere Blätter sind voll von solchen Lobeserhebungen wie folgende: „In Umfang und Interesse seiner Ausstellung steht Deutschland entschieden allen fremden Völkern weit voran.“ —

wieder auf seine Stellung zurück, ohne den Japaner zu verletzen. Beide Begner schöpfen Wasser aus einer Quelle, wobei jegliches Schließen unterbleibt. Warme Speisen werden nur nachts herbeigeschickt, in der nächtlichen Stille hört man deutlich die japanischen Gespräche. Die Russen mischen sich sogar bisweilen in die Unterhaltung, da viele Japaner sehr gut Russisch sprechen. Die Feinde haben sich dabei gegenseitig scherzhaft zum Tee ein. Die Russen sehen neidisch zu, wie die Japaner sogar Branntwein erhalten, wovon in den russischen Stellungen nichts zu erblicken ist. Ab und zu wird natürlich das nächtliche gemüthliche Bier durch einige kräftige Salben ersetzt.

Der Kampf um Port Arthur.

Tokio, 27. Nov. Das kaiserliche Hauptquartier macht soeben folgendes bekannt: Nachdem die vorbereitenden Arbeiten für den Angriff auf Sungshan und die Jülich davon liegenden Forts nahezu beendet sind, wurde seit gestern nachmittags ein allgemeiner Sturmangriff ausgeführt. Infolge des hartnäckigen Widerstandes des Feindes wurde das Ziel jedoch noch nicht erreicht. Der Kampf dauert noch fort.

Tokio, 29. Nov. Es wird gemeldet, daß ein nächtlicher Angriff der Japaner auf den „203 Meter-Hügel“ gestern erfolgreich gewesen sei. Man nimmt an, daß damit 90 Prozent der Arbeit der völligen Beherrschung von Port Arthur geleistet seien. Wenn die Japaner im Besitze jenes Hügel sind, so überblicken sie den Hafen vollständig.

Berlin, 29. Nov. Aus London meldet die Post. Ztg.: Wie der Daily Express aus Tokio erzählt, dauert der Angriff auf Port Arthur mit ungeschwächter Festigkeit fort. Die Belagerer machen fast übermenschliche Anstrengungen, die Festung einzunehmen.

Petersburg, 29. Novbr. Der Korrespondent der Birshewija Bledomost in Rußland telegraphiert von heute, ein Kosakenoffizier, der aus Port Arthur, wohin er vom Generalstab der Armee in Rußland geschickt wurde, wieder in Rußland eingetroffen sei, habe ihm gesagt, er sei in Port Arthur überall auf vorzüglichem Geiste getroffen. Alle hätten dort die Ueberzeugung, Port Arthur werde nicht genommen werden. General Sidfel habe ihm persönlich gesagt: „Ich bin überzeugt, daß Port Arthur nicht genommen werden wird. Wir werden auf Entschluß warten.“

Berlin, 30. Nov. Eine Meldung aus Tschifu besagt: Bei dem letzten Sturmangriff auf Port Arthur explodierten japanische Minen. Die Angreifer verloren angeblich 4000 Tote in einer Stunde. Es ist ein Minenangriff auf das Fort Blantienchen im Gang.

Tokio, 30. Novbr. Es heißt, daß die Japaner heute den östlichen Teil des 203-Meter-Hügels mit Erfolg ergrünten und besetzt halten.

Tokio, 30. Nov. In der heute verlesenen Thronrede heißt es in Bezug auf den Krieg: „Wir geben kund, daß unsere Expeditionstruppen in jeder Schlacht siegreich gewesen sind, so daß der Verlauf des Krieges immer mehr und mehr zu unserem Vorteil gewesen ist und daß wir erwarten, unser schließliches Ziel zu erreichen.“

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Novbr. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt Ballestrem bei dem Wiederzusammentritt die Kollegen herzlich und hebt dann hervor, in dem bevorstehenden Sitzungsdurchschnitt werde der Reichstag über wichtige Gesetze zu entscheiden haben, welche das Wohl des deutschen Volkes auf das ernsteste berühren. Der Präsident weist auf die Militärgesetze, die gesetzliche Festlegung der jährigen Dienstzeit, die Friedenspräsenz und die Handelsverträge hin. Um diese wichtigen Gesetze durchzuführen, müsse er bitten, daß die Herren eifriger als früher an den Sitzungen sich beteiligen, möge jeder, der ein Mandat übernimmt, sich bemüht sein, daß er auch die Pflicht habe, zu erscheinen. (Zuruf: „Bitten“) Der Präsident teilt dann mit, daß er anlässlich der Verlesung des Kronprinzings dem Kaiser die Wünsche des Hauses, und anlässlich des Todes des Königs Georg von Sachsen dem König Friedrich August die herzliche Teilnahme des Reichstags ausgesprochen habe. Ferner teilt der Präsident das Ableben des Grafregenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld,

„Deutschland hat auf der Weltausstellung in St. Louis sich einen Platz von beherrschender Bedeutung erworben.“ — Unter allen auf der Weltausstellung vertretenen fremden Völkern ragt Deutschland hervor in Reichtum und Glanz der Ausstellung. Deutschlands Industrie zeigt erneut die Lebenskraft, die auf mehreren Gebieten die industriellen Anstrengungen Englands ausgedehnt hat.“ Und so weiter ohne Ende. Es scheint mir, daß dieser überaus glänzende Erfolg in St. Louis nicht verstehen kann, in der Folge Deutschland große Vorteile zu bringen — größere als die ebenfalls vortreffliche Leistung in Chicago vor elf Jahren. Die deutsche Schausstellung in Chicago überraschte die Welt, mochte aber als das Resultat einer ausnahmsweisen Anstrengung angesehen werden. Wenn aber nun Deutschland zum zweitenmal, und zwar nicht unter besonders günstigen Verhältnissen, sich anderen Völkern so überlegen zeigt, so ist diese Tatsache wohl dazu angetan, in der ganzen Welt das Vertrauen in die Kraft und Solidität der deutschen Industrie und des deutschen Handels wesentlich zu stärken u. den moralischen sowohl als materiellen Kredit Deutschlands in gleichem Maße zu heben. Es ist bemerkenswert, daß das deutsche Unterrichtsdepartement unter der ebenso tüchtigen wie lebenswürdigen Aufsicht des Grafen Limburg-Silrum und des Professors Babilien allgemeinen Erschauen erregt hat. Amerikanische Fachmänner stimmen ausnahmslos darin überein, daß sie etwas so Vollkommenes noch nie gesehen haben.“ Am Schluß des Briefes läßt Schurz noch den Leistungen des Reichs-Kommissars, Geheimrats Bewald die höchste Anerkennung zu teil werden. B. D. K.

Die Kirchensteuer-Umlage-Berechnung

für das Rechnungsjahr 1904/05 ist vom 2. Dezbr. ds. Jrs. auf die Dauer von einer Woche zur Einsichtnahme der Umlagepflichtigen auf dem Rathhause angelegt.

Den 29. November 1904.

Kirchengemeinderat: Vorsitzender: Römer.

Werk- u. Rohstoffgenossenschaft Haiterbach.

G. G. w. b. H.

Die II. ordentliche jährliche

Generalversammlung

findet am

Sonntag den 11. Dezember 1904 nachm. 3 Uhr im Gasthaus zur Krone hier statt.

Tagesordnung:

- 1. Wahlen: a) des Geschäftsführers; b) der Hälfte Mitglieder des Aufsichtsrats. 2. Besprechung verschiedener Gegenstände.

Die Mitglieder werden freundlichst eingeladen.

Vorstand: Knorr, Direktor. Aufsichtsrat: Krauß, hiesig. Vorsitzender.

Ebershardt.

Hoehzeits-Einladung.

Zur Feier unserer edelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 6. Dezember 1904 in das Gasth. z. „Krone“ hier freundlichst einzuladen.

Joh. Gg. Schaible, Elisabeth Burkhardt, Maurer, Tochter des Sohn des Jakob Schaible, Christian Burkhardt, Bauer.

Nachgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Johs. Schuon, Schuhhandlung

Nagold

empfehlen

Gamaschen in Leder- u. Segeltuch, Reitstiefel, Gummigalosehen

für Herren, Damen und Kinder.

Jede Reparatur wird bestens in Gummi ausgeführt.

Guttalin

bestes Puttmittel für alle Lederarten ist frisch eingetroffen.



Gaben

für das

Blindenasyl in Gmünd

nimmt entgegen, und erlaubt sich, Jahresberichte zur Verteilung zu bringen

Oberlehrer Beck.

Nagold.

in neue

Bismarck-Keringe,

offen und in Dosen, beste vorteilhafteste Marke, billigst, ebenso in neue

Voll-Keringe

bringt in empfehlende Erinnerung Hch. Lang.

Nagold.

Den tit. Rentnern und Privaten empfehle meine Vertretung in

Kaufstempel

jeder Art



bei möglichst rascher Lieferung und billigster Berechnung.

Jakob Luz.

Nagold.

Magd-Gejuch.

Ein williges Mädchen, das schon gedient hat, wird bis 1. Februar für Küche und Haushaltung gesucht. Frau Kaufm. Horm. Reichert.

Ethhausen.

Ein auf Bau geübter

Schreiner

findet sofort dauernde Beschäftigung. G. Sanfer, Schreiner.

Backhonig,

vorzüglich u. zuverlässig badend, empfiehlt billigst Nagold. Hch. Lang.

Gengenloch b. Altensteig.

Unterzeichneter verkauft sofort 2 fehlerfreie, schwere, 5-6jähr.

Pferde,

ca. 180 cm groß, für Müller oder Bierbrauer geeignet. Christ. Keppler, Gntbesitzer.

Oberschwandorf.

Einspänner-Schlitten,

für Frachtfuhrmann passend, hat zu verkaufen

Katharine Schuler Wwe.

Nagold.

Davoser

Sport-Schlitten

sind vorrätig bei Gottlob Schmid.

Ortsverein

der deutschen Partei Nagold.



General-Versammlung

am Montag, 5. Dez., abends 8 Uhr in der „Krone“.

Der Vorstand.

Einladung.

Zur Feier des 30ger Tages

werden alle im Jahre 1874 Geborenen von Oberschwandorf und Unterschwandorf und sonstige Freunde auf

Sonntag den 4. Dezember ds. Jrs. nachmittags 2 Uhr in ihrer Altersgenossin in das Gasthaus zum Löwen in Unterschwandorf freundlich eingeladen.

Alle zur

Weihnachtsbäckerei

notigen Artikel, Gewürze etc. halte ich in bester, frischer in Qualität billigst empfohlen.

Nagold.

Hch. Lang.

Konditorei & Café.

Als praktische, wirklich gute Reueit empfehle Bad- und Kochgewürz „Ideal“ zu allem Gebäck passend. Obiger.

Nagold.

Zu Weihnachtsgeschenken

geeignet, empfehle ich meine bekannten und vorzüglichen

Phönix-

Nähmaschinen.

Kuch Reparaturen werden prompt besorgt.

Del u. Nadeln sind stets zu haben.

Adolf Grüninger jr.

(beim Oberamt.)



Tonger's Taschen-Musik-Album Band 35. Album für gemischten Chor.

159 der beliebtesten gemischten Chöre, durchgesehen und teilweise neu bearbeitet von Prof. Jos. Schwartz.

Nr. 1-159 in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1.-, in Ganzleiwand geb. Mk. 1.50.

Vollständiges Inhaltsverzeichnis in Original-Taschen-Album-Format kostenfrei.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Beneidet

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie Nabebeuter

Stedenpferd-Plisennilmilchseife

von Bergmann & Co., Nabebeut mit echter Schmalze; Stedenpferd. a St. 50 - bei: G. W. Zaiser; Otto Drissner.

Heirat

wünschen 4 vermögl. Fräulein u. 3 bessere Witwen, evang. und katholisch. 1 Adresse und Näheres gegen 50 -f. Marke durch den Beauftragten: Heinrich Braun in Oehringen (Württ.). Dankschreiben und Photographie zur Einsicht.

Knorr'schen Fabrikaten

Knorr's Hafermehl beste Kindernahrung Knorr's Grünkernmehl Knorr's Gerstenmehl Knorr's Reismehl Knorr's echter Tapioca Knorr's Tapioca-Julienne Knorr's Erbsenwurst Knorr's Erbseemehl ist wieder eine Sendung eingetroffen. Hch. Gauss.

Feintes Schnitzbrot

in Halben à 10 und 20 Pfg. empfiehlt frisch Nagold. Hch. Lang. Konditor.

Nagold.

Krawatten, Manschetten, Krägen, Vorhemden

in Leinen, Gummi und Papier empfiehlt in großer Auswahl billigst

Herm. Brintzinger.

